

Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau arbeitet für die Praxis

Autor(en): **Berner, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **45 (1990)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892128>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau arbeitet für die Praxis



Bild: FIBL

Der Biolandbau wurde weitgehend von Praktikern aus der Beobachtung der Natur heraus entwickelt. Daher liegt bei den Praktikern ein grosser Erfahrungsschatz vor, der vor allem für Umstellbetriebe genutzt werden muss. Um diese zu unterstützen und den Biolandbau gezielt weiterzuentwickeln, wählt das Forschungsinstitut immer wieder **Projekte mit klaren Praxisfragenstellungen** aus. Dementsprechend findet ein grosser Teil der Forschungsprojekte auf Praxisbetrieben statt. Den entsprechenden Betriebsleitern sei auch hier gedankt für die Umtriebe und für die Mehrarbeit, die sie für solche Versuche in Kauf nehmen. Diese Versuche bringen natürlich auch Abwechslung und viel interessanten Diskussionsstoff auf die Betriebe. Aber auch von offizieller Seite geniesst das Forschungsinstitut und damit auch der Biolandbau immer mehr Anerkennung. So war es möglich, über das Bundesbudget mehr Geld für die Bioforschung zu beantragen. Beim Erscheinen dieses Artikels wird das Geld

Schluss von Seite 5

biet des Marketings werden wir noch grosse Anstrengungen unternehmen müssen.

K+P: Herr Dr. Niggli, wir danken Ihnen für das aufschlussreiche Gespräch und wünschen Ihnen und dem FIBL gutes Gelingen auf dem Weg zu den grossen Zielen!

Interview: W. Scheidegger

hoffentlich durch die eidgenössischen Räte bewilligt sein. Die Förderung einzelner Teilbereiche des Biolandbaues kann dann von der Forschungsseite her wieder gezielt unterstützt werden.

Im Düngungsbereich wird Alfred Berner in diesem Jahr das Projekt **«Optimierung der Hofdünger»** starten.

Bei diesem Projekt werden die Nährstoffkreisläufe auf den Betrieben untersucht und Verluste bei der Aufbereitung der Hofdünger, beim Ausbringen, und die Auswaschung im Boden usw. möglichst minimiert.

Konkret wird auf Praxisbetrieben der Erfolg eines in Zeitpunkt, Menge, Aufbereitung und Einarbeitung optimierten Hofdüngermanagements am Ertrag der Kulturen gemessen. Dabei wird sich zum Beispiel zeigen, wieviel mehr Ertrag mit einem optimalen Hofdüngereinsatz erreicht werden kann. Ein Praxismerkblatt zur gezielten Mistaufbereitung ist nächstens fertiggestellt.

Im Obstbau hat Andy Häseli in seinem letzten Projekt, zusammen mit der Forschungsanstalt in Wädenswil, die **Anbaueignung von schorfresistenten Apfelsorten** untersucht. Die Reaktionen der Konsumenten auf die pflegeleichteren Sorten waren bei Degustationen durchwegs positiv.

Pflanzenextrakte und mineralische Präparate gegen Apfelschorf wurden auf Grossanlagen weiter geprüft. Die

wirksamsten Präparate werden nun gegen verwandte Pilze auf anderen Spezialkulturen, wie Gemüse, Erdbeeren und Reben, sowie auch auf den Kartoffeln eingesetzt, um ihre Wirksamkeit breiter abzuklären.

Beikräuter haben, nicht nur im Getreidebau, auch nützliche Funktionen. Sind sie aber zu mächtig, so schmälern sie den Ertrag empfindlich. Mit welchen Massnahmen und Geräten man sie auf ihren Platz verweisen kann, hat Hansueli Dierauer in den letzten Jahren in Getreide und Mais genau erprobt. Ein zweites Gebiet, wo die Macht der Unkräuter noch gross ist, ist der Gemüsebau. In diesem Jahr beginnt ein Projekt, bei dem die **Möglichkeiten und Grenzen der einzelnen Unkrautregulierungsverfahren**, wie zum Beispiel hacken, bürsten, reihenabflammen usw. getestet werden. Das Ziel ist, nach Ende des Projektes Empfehlungen abgeben zu können, welche Verfahren und deren Kombinationen in welchen Kulturen möglichst wirkungsvoll eingesetzt werden können, um die Unkrautregulierung schlagkräftiger gestalten zu können. Auch bei diesem Projekt werden die Geräte auf Praxisbetrieben in verschiedenen Böden eingesetzt.

Dass die **Landwirtschaft nicht nur auf Feldern und im Stall** stattfindet, sondern dass sie **auch in der Landschaft eingebettet ist** und mit ihr in Beziehung steht (z. B. Wasserhaushalt oder Schädlings-/Nützlingsgleichgewicht), ist für den Biobauern nicht neu und ist eine Erkenntnis, die zunehmend auch konventionelle Landwirte erreicht. Die Aufnahme der botanisch und für den Naturschutz wertvollen Flächen (z. B. magere und extensive Wiesenstreifen, Hecken, Waldränder, Bachläufe usw.) im landwirtschaftlich intensiv genutzten Klettgau ist abgeschlossen. Jetzt ist Martin Dick daran, solche Landschaftselemente in der Gemeinde Sieblingen wieder einzufügen. Dies erfolgt natürlich in Zusammenarbeit mit den Bauern. Die Pflege, wie auch die Entgeltung, werden über Bewirtschaftungsverträge mit den Landwirten geregelt. Eine Anleitung, welche Flächen auf dem Hof naturschützerisch wertvoll und damit schützenswert sind und wie sie leicht zu einer wirkungsvollen Einheit zusammengebaut werden können, wird zur Zeit am FIBL erstellt.

A. Berner